Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 53 — Sonnabend, den 4. Juli 1925 — 21. Jahrg.

Der Inflations-Rost.

Der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, hat in Köln vor dem Reichsverband der deutschen Industrie eine Rede gehalten, von der die Leipziger Neuesten Nachrichten mit Recht sagen, daß sie auf Staatskosten im weitesten Umfang verbreitet werden sollte. Und zwar vor allem wegen der durchsichtigen Klarheit, womit sie unsere wirtschaftspolitische Lage schildert, und wegen der Offenheit, womit sie „ausspricht, was ist."

Dr. Schacht wies zunächst jeden Zweifel in die Festigkeit unserer Währung als gänzlich unbegründet zurück. Gegenüber dem Ansinnen, die Währung auf einen andern Wertmesser als das Gold aufzubauen, prägte er zwei Sätze, denen man nichts hinzuzufügen braucht: „Einen Preisindex oder eine Verbindung mehrerer Indices zur Grundlage der Währung selbst zu machen, wäre ein Unterfangen, wie wenn ich den Wasserstand des Rheines an einem schwimmenden Pegel messen wollte". Und „Deutschland ist ein von der internationalen Wirtschaft heute mehr denn je abhängiges Land, das sich nicht das Experiment einer Sonderwährung leisten kann". Unsere Währung ist also heute wieder so gesund, wie eine Währung es unter der Herrschaft des Versailler Diktates nur sein kann, aber es ist zuviel verlangt, daß die Währung von sich aus nun auch die Wirtschaft gesund machen sollte. Nicht die Währung ist Träger der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft muß die Währung tragen!

Gewiß ist die Aufgabe der Währung nicht damit erschöpft, daß sie den Goldwert der Reichsbanknoten fest erhält; sie soll der Wirtschaft auch den notwendigen Vorrat an umlaufenden Zahlungsmitteln zur Verfügung stellen. Der zweiten Forderung kann sie aber, ohne gegen die erste zu verstoßen, nur dann genügen, wenn die Wirtschaft in entsprechendem Maße Güter schafft. Bei gesunden wirtschaftlichen Verhältnissen ist das Zahlungsmittel schließlich nichts anderes als eine Quittung für geleistete Arbeit, dergestalt, daß ich gegen die Quittung neue Arbeit oder das Ergebnis anderer Arbeit, Waren, eintauschen kann. Sollte die Währung sich, wie in der Inflationszeit, wieder dazu verführen lassen, Quittungen für Arbeit auszustellen, die gar nicht geleistet worden, so käme die Wirtschaft aus dem kranken Zustand niemals heraus. Es hilft alles nichts: um den Umlauf an soliden Zahlungsmitteln, an Quittungen für geleistete Arbeit, zu steigern, gibt es gar keinen andern Weg, als mehr Güter zu schaffen, mehr zu arbeiten.

Solange die Gütererzeugung nicht in dem erforderlichen Maße gesteigert wird, kann die Reichsbank, um den Goldwert ihrer Noten zu erhalten, nichts anderes tun, als die Kreditgebung einzuschränken, denn „auf dem Rücken der Währung" lastet zur Zeit eine Kredit-Gewährung von 2,5 Milliarden Mark; damit, so meint Dr. Schacht, sei das Höchstmaß des zur Zeit Tragbaren erreicht, „es sei denn, daß die Wirtschaft eine bessere Unterlage für die Höhe des Notenumlaufes schafft".

In der Wirtschaft haftet allerdings noch viel zu viel von dem, was Dr. Schacht mit einem glücklichen Ausdruck „den Inflations-Rost" nannte. Vor allem der „Verteilungs-Apparat" der Wirtschaft sei noch in ungeheuerlicher Weise aufgebläht. Dr. Schacht belegte diese Behauptung mit einigen Zahlen:

> In Berlin zum Beispiel ist die Zahl der ins Handelsregister eingetragenen Firmen von 31 600 Ende 1913 auf über 61 000 im Jahre 1924 gestiegen. Die Vermehrung der Zahl der Aktiengesellschaften wurde auf reichlich das Vierfache der Vorkriegszeit geschätzt. Das Adreßbuch der Direktoren und Aufsichtsräte läßt auf eine Erhöhung derartiger Stellen um 60—70 Prozent über den Friedensstand schließen. Die Zahl der Banken und Bankfirmen in Deutschland geht immer noch weit über das Doppelte der Friedensziffer hinaus. Die Zahl der Börsenbesucher ist noch immer übermäßig groß. Das sind alles Momente, die auf eine geradezu erschreckende Unproduktivität unseres Wirtschaftsapparates deuten.

Ein großer Teil dieser unfruchtbaren Zwischenglieder zwischen Erzeugung und Verbrauch tobt sich im Kettenhandel aus. Und so kommt es, daß der Unterschied zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis bei den unentbehrlichen Lebensmitteln „oft doppelt und dreifach so hoch ist wie im Frieden", und bei Webwaren zum Beispiel „noch viel erheblicher". Dr. Schacht hatte den erfreulichen Mut, es in diesem Zusammenhang zu bedauern, daß die Zahl der Konkurse niedriger sei, als sie in der Vorkriegszeit war, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß die Statistik die Konkurse nicht erfaßt, „die aus Mangel an Masse gar nicht erst eröffnet werden".

Unter die üblen Erscheinungen, die sich im Begriff des Inflations-Rostes zusammenfassen lassen, gehört auch die Mißachtung des Pfennigs. Ueberall wird noch abgerundet, selbstverständlich nach oben: „Die Ausprägung von 1- und 2-Pfennigstücken wies zu Beginn dieses Monats einen Stand von 7,8 Mill. Rmk. auf, davon waren nicht weniger als 4,4 Mill. Rmk. in den Kassen der Reichsbank, während im letzten Friedensjahr bei einer Gesamtausprägung von rund 24 Mill. Rmk. Kupfermünzen die Reichsbank einen durchschnittlichen Kassenbestand von noch nicht ¾ Mill. Mk. solcher Stücke führte."

Im Anschluß daran übt Dr. Schacht eine scharfe Kritik an der Preispolitik der Kartelle, die „größtenteils keine volkswirtschaftlich befriedigende Stellung" einnehmen. Die Preiskartelle seien wesentlich schuld daran, daß der „Inflations-Rost" nicht rascher verschwinde. „Mehr denn je muß die deutsche Produktionspolitik darauf gerichtet sein, die Preise zu senken und dadurch vergrößerten Absatz zu gewinnen. Die Herabdrückung der Produktionskosten und damit der Preise ist das einzig wirksame Mittel für die Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit."

Diesen Inflationsrost könnten wir wirklich ausräumen. Es würde leichter sein, wenn alle Verantwortlichen über das was ist, so klar dächten, und über das, was zu geschehen hat, sich so unverblümt aussprächen, wie es der Präsident der Reichsbank in dieser ausgezeichneten Rede getan hat.

Beginnende Räumung an der Ruhr.

Krefeld, 1. Juli.

Nach bereits erfolgter Freigabe der Homberger Brücke wird nun auch morgen vormittag 5 Uhr die Brücke zwischen Rheinhausen-Horstwald von den Besatzungstruppen freigegeben werden.

Die Moskauer Justizkomödie.

Moskau, 1. Juli.

In der gestrigen Abendsitzung der Prozeßverhandlung gegen Kindermann, Wolscht und Dittmar beantragte der Staatsanwalt gegen alle drei die Todesstrafe!

Kleine politische Nachrichten.

— **Zuchthaus für einen völkischen Führer.** Der frühere Geschäftsführer des „Völkischen Kuriers", Ehrensperger, der in einem Beleidigungsprozeß unter Eid bestritten hatte, ein gegen Hitler gerichtetes Flugblatt verfaßt zu haben, wurde, nachdem sich die Unrichtigkeit dieser Aussage herausgestellt hatte, vom Schwurgericht München wegen dieses und eines anderen Meineids zu 3½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Eine Statistik über die Untersuchungshaft.** Wie Berliner Blätter erfahren, hat das preußische Justizministerium angeordnet, daß eine genaue Statistik über die Untersuchungshaft aufgenommen werde.

— **Anklageerhebung gegen Bartels.** Im Falle des Regierungsrates Bartels, mit dessen Verhaftung das Verfahren Kutisker begann, ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Die Anklage wegen passiver Bestechung wurde bereits erhoben.

Opfer der Liebe

Roman von O. Elster.

19] (Nachdruck verboten.)

„Der arme Kerl tut mir leid", murmelte er. „Aber wie kann man sich auch so verblenden lassen! Die Tochter eines Hochstaplers! — Aber anständig gehandelt hat der Mann doch", setzte er aufatmend hinzu, indem er den Schuldschein in noch kleinere Stückchen zerriß und dann in den Ofen steckte.

Henning suchte in angestrengter Arbeit Vergessen. Auf Stunden gelang es ihm auch, sich zu betäuben, aber stets von neuem gewann das bittere, schmerzliche Gefühl, in seinen schönsten Lebenshoffnungen getäuscht zu sein, die Oberhand, so daß sich seiner eine Unlust an der wissenschaftlichen Arbeit, an dem militärischen Dienst überhaupt bemächtigte, welche ihm den Gedanken nahelegte, den Dienst überhaupt zu verlassen und sich nach Lantow, in die ländliche Einsamkeit, zurückzuziehen. Dieser Gedanke verstärkte sich um so mehr, je weniger Gefallen er an dem Leben und Treiben der Großstadt empfand. Er zog sich von der Geselligkeit seiner Kameraden ganz zurück; Einladungen zur Gesellschaft wies er ab; er lebte außerhalb des Dienstes vollständig für sich, durchstreifte in Zivil die Stadt nach allen Richtungen, dabei den vornehmen Westen meidend und die von dem Volk belebten oder die stillen, einsamen Straßen des Zentrums, des Ostens und Nordens der Millionenstadt aufsuchend. Er fand Zerstreuung daran, Kaffees und Restaurants der Vorstadt zu besuchen, in denen das Volk verkehrt, Studenten mit ihren „Verhältnissen", Arbeiter mit ihren „Bräuten" und kleine Angestellte mit ihren Familien. Ja, selbst unterirdische Kellerlokale besuchte er, in denen er unter den zweifelhaften Elementen der Großstadt saß, unter solchen Burschen und Männern, denen das Verbrechertum aus den scheu blickenden Augen flackerte, unter Frauen und Mädchen, deren verkommenes Gesicht das niedrigste Laster gekennzeichnet hatte.

Er wurde mit Mißtrauen beobachtet; man hielt ihn wohl gar für einen Geheimpolizisten, er mußte sich hüten, mit jenen gefährlichen Elementen nicht in Konflikt zu geraten; das Messer saß jenen Burschen verflucht lose. Aber gerade diese Gefahr reizte ihn. Sie ließ ihn auf Stunden seinen Kummer vergessen.

Auf einer seiner Streifereien gelangt er in ein anscheinend besseres Nachtkaffee; ein scharfer Wind fegte durch die Straßen und schleuderte einzelne eisige Regenschauer auf das im Schein der Laterne glitzernde Straßenpflaster. Die Turmuhr einer Kirche verkündete mit dumpfen Schlägen die Mitternachtsstunde.

Henning fröstelte und obgleich er auf dem Heimwege begriffen war, beschloß er, doch noch einmal in das Nachtkaffee einzukehren, um sich durch einen heißen Punsch zu erwärmen.

Das Kaffee war leer. Nur in einem Winkel saß eng aneinandergeschmiegt ein Liebespaar vor einer Tasse Kaffee. Hinter dem Büfett schlummerte die Mamsell; ein ältlicher Kellner in einem nicht sehr reinen Frack war beschäftigt, die Tische abzuräumen. Die roten Plüschdiwans an den Seiten waren alt und abgesessen. Mit leisem surrenden Geräusch brannten die Gasflammen. Eine schwüle, von Alkoholdunst und kaltem Tabaksgeruch geschwängerte Luft herrschte in dem öden Raum.

Aber in den hinteren Räumen des Kaffees schien noch Leben zu herrschen. Gläserklirren und rauhe Stimmen ertönten. Zuweilen erschien ein Kellner, bestellte einige Gläser Punsch am Büfett und verschwand wieder hinter der Glastür, die die hinteren Räume von dem Kaffee abschloß.

Der ältliche Kellner betrachtete Henning mißtrauisch. Als er ihm das dampfende Glas Punsch brachte, beugte er sich zu ihm und fragte leise:

„Gehören Sie zu der Gesellschaft da drinnen?"

Er nickte mit dem Kopfe nach der Glastür.

„Was ist denn das für eine Gesellschaft?" fragte Henning.

„Na, wenn Sie es nicht wissen, dann gehören Sie auch nicht dazu," sagte der Kellner, „dann brauche ich es Ihnen auch nicht zu sagen."

Mit einem hämischen Lächeln entfernte er sich.

Nach wenigen Minuten erschien ein neuer Gast. Er hatte den Kragen seines Ueberziehers emporgeschlagen und den schwarzen Hut aus weichem Filz tief in die Stirn gedrückt.

Dennoch dünkte er Henning bekannt.

„Scheußliches Wetter!" sagte der neue Gast, an das Büfett herantretend.

„Geben Sie mir mal rasch einen Kognak, Fräulein. Aber ein großes Glas, nicht von den Fingerhütchen."

Während die Büfettmamsell den Kognak einschenkte, wandte sich der Herr an den Kellner.

„Ist Gesellschaft da?" fragte er.

„Jawohl, Herr Doktor", entgegnete der Kellner. Dann flüsterte er dem Herrn einige Worte zu.

Dieser wandte sich dem einsam sitzenden Henning zu, der langsam seinen Punsch ausschlürfte. Dann lüftete er den Hut und trat auf Henning zu.

„Wir sollten uns doch kennen, Herr von Winnefeld", begrüßte er ihn mit freundlichem Grinsen seines aufgedunsenen Gesichtes.

Ueberrascht sah Henning auf. Er erkannte Arnoldi.

„Sie sind's, Herr Arnoldi?"

„Ja, in eigener Person", lachte dieser. „Aber wie kommen Sie hierher? — Erlauben Sie, daß ich mich zu Ihnen setze?"

„Bitte."

„Ich bin einigermaßen überrascht, Sie hier zu treffen, Herr von Winnefeld."

„Ich war auf dem Heimweg begriffen und wollte noch einen Schlummerpunsch trinken. Aber Sie, Herr Arnoldi, scheinen hier öfter zu verkehren?"

„Nun ja — ab und zu. Wir haben dahinten eine kleine Gesellschaft, lauter anständige, wenn auch einfache Herren — Gevatter Schneider und Handschuhmacher — wissen Sie. Der Marquis ist auch da . . ."

„Der Marquis Paulucci!"

„Ja. Sie wissen doch, daß der Klub der Kosmopoliten geschlossen ist. Da hat er denn hier eine neue Gesellschaft gegründet. Nicht so vornehm wie der Klub, aber sie rentiert sich doch."

„Wird denn in der Gesellschaft wieder gespielt?"

„Ja, ein harmloses Gesellschaftsspiel, Meine Tante, deine Tante. Soll ich Sie einführen?"

„Nein, ich danke."

„Ach ja, ich weiß, Sie sind kein Freund von so etwas. Aber ich kann Sie versichern, es geht alles mit rechten Dingen zu."

„Ich will es zu Ihren Gunsten annehmen. Mich geht es ja auch nichts an, was Sie treiben. Ich will jetzt gehen. Sie entschuldigen mich wohl."

(Fortsetzung folgt.)

Oberschlesien im Landtag.

Polnische Anmaßung auch im Parlament.

Während der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen anhebt, steigerte sich im Preuß. Landtage die Aussprache über die Notlage der östlichen Grenzmarken und besonders Oberschlesiens zu einer regelrechten Polendebatte alten Stiles. Man hatte dem Polen Baczewski über die ihm zustehende Redezeit von fünf Minuten auf sein Ersuchen eine Redezeit von zwanzig Minuten gewährt. Zeit genug für die üblichen Schmähungen, die in der Behauptung gipfelten, Preußen setze die alte Polenpolitik der Enteignung heute mit der Siedlung fort, nachdem der „Grenzschutz" Mord und Brand über die polnischen Minderheiten gebracht habe. Nun ging es hart auf hart. Der Volksparteiler Metzenthin bedauerte, daß auf beiden Seiten Opfer fielen, aber Polen trage die Schuld daran. Da glaubte Herr Baczewski, der dem nicht widersprechen konnte, mit Deutschlands Schuld am Weltkriege aufwarten zu müssen. Das Haus war empört. Schließlich wurde die geplante ständige Kommission von 29 Mitgliedern für die östlichen Grenzgebiete genehmigt.

Abg. Haase (Wirtsch.-Ver.) Liegnitz erklärt, die Sucht der Städte nach ausländischen Anleihen stifte großen Schaden Das ganze Wohnungsprogramm des Wohlfahrtsministers bedürfe einer grundlegenden Revision.

Abg. Wulle (Völk.) erklärt sich mit allen Maßnahmen zur Linderung der Notlage in Oberschlesien einverstanden. Polen bereite eine rücksichtslose Polonisierungspolitik in Ostoberschlesien und in der übrigen ehemaligen deutschen Ostmark vor. Weitere Deutschenaustreibungen ständen bevor. Die deutsche Regierung aber tue nichts, um diese Tatsachen der Welt bekanntzugeben. Abg. Wulle erklärt weiter, es räche sich bitter die Preisgabe des preußischen Staatsgedankens. Nur ungern würden die politischen Parteien heute an die Verleugnung dieses Gedankens zurückdenken. Das Tollste habe sich der Deutsche Reichstag am 25. November 1920 geleistet, als er durch das Autonomiegesetz die Bahn für den Staat Oberschlesien freimachen wollte. Die erste Teilung Oberschlesiens, die durch das Trennungsgesetz geschehen sei, müsse rückgängig gemacht werden, denn nur so bestehe die Möglichkeit, daß auch die zweite Teilung beseitigt und dann Schlesien wieder vereinigt werde. Der Redner fragt zum Schluß, ob denn die großen Parteien des Landtages in die Ferien gehen wollten, ohne daß die preußische Regierung eine Aufklärung in der Frage des Sicherheitspaktes, der Lebensfrage des deutschen Volkes, gegeben habe. Wer deutsches Land freiwillig preisgebe, begehe Landesverrat.

Abg. Winzer (Soz.) bemerkt, die Abstimmung in Oberschlesien wäre ohne die Hakatistenpolitik der Vorkriegsregierung, die doch die Konservativen unterstützt hätten, unzweifelhaft günstiger ausgefallen. Das Reich habe seine Verpflichtungen gegenüber Oberschlesien nicht erfüllt, aber auch die Aktivität des des Wohlfahrtsministers habe zu wünschen übrig gelassen. Man habe den Eindruck, als ob unsere Regierenden zu sehr westlich eingestellt seien. Auch die Unterstützung für das schwer darniederliegende Waldenburger Gebiet reiche nicht aus.

Abg. Lukassowitz (Dtnatl.) erklärte, in Oberschlesien sei das Gefühl weit verbreitet, daß man vom Reich und Preußen verlassen wäre. Der Redner wendet sich dann gegen die Verschleppungspolitik vieler Kommunen gegenüber dem Unterbringungsgesetz für die Flüchtlingsbeamten. Vor allem müsse auch Durchgreifendes gegen die Wohnungsnot geschehen.

Abg. Mantke (Ztr.) fordert besonderen Schutz des gewerblichen Mittelstandes, dessen Lage durch die politischen Verhältnisse gerade in Oberschlesien schwer geschädigt sei. Die Genossenschaften müßten wieder aufgebaut werden. Um ein Bollwerk des Deutschtums zu sein, brauche Oberschlesien die Hilfe des Staates. Die politischen Gegensätze müßten schweigen, wenn es gelte, praktische Arbeit zu leisten zur Abhilfe der oberschlesischen Not.

Abg. Pischke (Dt. Vpt.) bedauert, daß die Debatte sich teilweise in kleinlichem Parteigezänk bewegt habe. Die Grenzfestlegung gegen Polen und die grausame Vertreibung Deutscher aus ihrer Heimat sei eins der größten Verbrechen der Neuzeit. Eine Million Deutscher sei auf die Wanderschaft getrieben. So sehe die Verwirklichung der berühmten Punkte Wilsons aus. Der Redner fordert weiter insbesondere Kredithilfe für die Ansiedler. Das Wort der Polen: „Die Oder ist unser" dürfe nicht zur Wahrheit werden.

Abg. Simon-Neusalz (Soz.) wandte sich gegen die polnische Regierungstaktik, die Errichtung von Minderheitsschulen zu hintertreiben. Abg. Baczewski (Pole) erklärt, wenn es schon mit der deutschen Grenzbevölkerung so schlimm stehe, wie sämtliche Redner zum Ausdruck gebracht hätten, wie möge es dann erst mit der polnischen Minderheit in diesen Distrikten aussehen. Weiter wendet sich der polnische Abgeordnete gegen den Grenzschutz, der in Oberschlesien gegen die Polen „gewütet" habe. Es seien Greise und auch Kinder ermordet worden". Die alte Polenpolitik werde in Preußen weiter betrieben, nur, daß an die Stelle der Enteignung die Siedlung getreten sei. Die Polen würden sich von ihrer Scholle nicht vertreiben lassen. Als der Redner erklärt, daß auch unter den Deutschnationalen viel slawisches Blut vertreten sei, erhebt sich stürmischer Widerspruch rechts.. Abg. Metzenthin (Dt. Vpt.) weist die Behauptungen des polnischen Redners zurück und fordert erhöhte Mittel für die Finanzen Niederschlesiens, da auch hier die Flüchtlingsnot in starkem Maße in die Erscheinung trete.

Die Rückwirkung bei der Hypotheken-Aufwertung.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages setzte die zweite Lesung des Hypothekenaufwertungs-Gesetzes mit dem Kompromißantrag der Regierungsparteien als Unterlage fort, und zwar Kapitel „Vorbehalt der Rechte und Rückwirkung". Nach einigen polemischen Ausführungen des Abg. Dr. Best und des Abg. Keil (Soz.) wird unter Ablehnung von Aenderungsanträgen der Abg. Best (Völk.), Keil (Soz.) und Korsch Komm.) die Fassung der hinter der Regierung stehenden Kompromißparteien in bezug auf die Bestimmungen über die Aufwertung bei Vorbehalt der Rechte und die Rückwirkung angenommen. Die Rückwirkung findet danach bis zum 15. Juni 1922 statt und erfaßt Hypotheken und persönliche Forderungen auch dann, wenn der Gläubiger sich bei Annahme der schon erfolgten Leistungen seine Rechte nicht vorbehalten hat. Die Härteklausel wird gegenüber der ersten Lesung nach dem Kompromißantrag dahin erweitert, daß eine Rückwirkung nicht stattfindet, wenn eine unbillige Härte durch Verdrängung oder Liquidation des Vermögens des Schuldners vorliegen würde, oder wenn das belastete Grundstück nicht mehr im Inland liegt und deshalb die Inanspruchnahme des Eigentümers wesentlich erschwert wird.

Volkszählungsergebnisse.

Nach den vorläufigen Zusammenstellungen der Reichszählung vom 16. Juni dieses Jahres beträgt die Bevölkerungsziffer in Bayern 7 398 677 Personen, davon sind 3 556 446 männlich und 3 842 237 weiblich. Das bedeutet gegenüber 1919 eine Zunahme von 343 211 und gegen 1910 eine Zunahme von 516 470 Personen.

Ein chinesischer Erfolg.

London, 2. Juli.

Nach Meldungen aus Washington heißt es, daß die Vereinigten Staaten die Ernennung einer besonderen, aus einem Regierungskommissar und mehreren Sachverständigen bestehende Kommission erwägen und die anderen Vertragsmächte auffordern werden, einen gleichen Schritt zu tun. Diese Kommission würde dann in Schanghai oder Peking zusammenkommen, um sich mit der Frage der Aufhebung der Exterritoralrechte zu befassen. Voraussetzung zu einem solchen Schritt würde nach amerikanischer Auffassung sein, daß eine solche Aufhebung nur allmählich erfolge und daß eine wirtschaftliche Zentralgewalt in China vorhanden sein müsse, welche die Fähigkeit besitze, ihre Autorität im Lande zur Geltung zu bringen.

— **Um die Amnestie.** Dem Berliner Tageblatt zufolge fanden zwischen der Reichsregierung und Vertretern der Reichstagsfraktion Verhandlungen über den Amnestiegesetzentwurf statt, die voraussichtlich morgen fortgesetzt werden.

— **Die französische Kammer gegen Caillaux.** Die französische Kammer nahm mit 330 gegen 229 Stimmen einen Antrag an, daß die Höhe des Auslandsguthaben unter Eideszwang bekanntgegeben werden soll. Caillaux hatte vorher ausdrücklich gegen diesen Antrag Stellung genommen und betont, daß es ihm unmöglich sei, diesen Antrag vor dem Senat zu vertreten.

— **Ueber die Kämpfe an der Ostmarokkofront** berichtet Temps, daß der Gegner in der Gegend von Msila, 20 klm. nördlich von der Straße und der Eisenbahn Fez—Taza mit den französischen Truppen in Fühlung gekommen ist. Die Zirkulation auf dieser Strecke sei durch Nifdetachements gestört worden, aber jetzt wieder normal. Abd el Krim scheine ein doppeltes Ziel zu verfolgen. Er wolle die Truppen gegen Msila erstärken um in das Tal des Goned-Neidar hinabzusteigen und sich gegen Taza zu wenden unter Umgehung von Bab Murudj.

Die Zerstörung von Santa Barbara.

Neue Erdstöße.

Newyork, 30. Juni.

Die Gegend von Santa Barbara wurden von weiteren Erdstößen betroffen. Heute morgen 1,22 Uhr machte sich ein neue Erschütterung geltend ,die an Heftigkeit der gestrigen gleich und mit furchtbarem Krach viele Gebäude umlegte, die bereits halbe Ruinen waren. Da die meisten Einwohner im Freien schliefen, sind glücklicherweise keine weiteren Unfälle zu beklagen. Polizisten und Rettungsarbeiter haben leichte Verletzungen davon getragen. Um 4,22 Uhr wurde ein zweiter Schlang verspürt, um 5,54 Uhr ein leichterer. Die ganze Nacht hindurch nahm die Suche nach den Opfern aus diesem Unglück ihren Fortgang.

Unter einer Ruine wurden fortgesetzt schwache Hilferufe einer Frau vernommen und gewaltige Anstrengungen gemacht, um den Schutt und die Balken, unter denen sie verschüttete lag, zu entfernen. Die Bergungsarbeiten werden durch gewaltige Scheinwerfer unterstützt, die von auswärts zur Verfügung gestellt worden sind.

In Los Angeles kamen die Wolkenkratzer ins Wanken. Das Beben dauerte dort von 6,45 bis 6,55 Uhr, richtete aber keinen Schaden an, denn die Bewegung war langsam und gleichmäßig. 100 Meilen nördlich von Los Angeles, in Bakersfield, Lancaster, Mojuve wurden heftige Stöße verspürt, ebenso in Colton, aber auch in diesen Gebieten wurde kein Schaden angerichtet.

Im Galatine-Tal, in Montana, das offenbar dem Zentrum das Erdbebens ausgesetzt war, wurde nach den vorliegenden Berichten ein Schaden von 500 000 Dollar angerichtet. Hauptsächlich litten die Schulen und andere öffentliche Gebäude, die aus festem Material gebaut waren und von dem Erdbeben zerstört wurden. Im Galantine-Tal waren auch gestern nachmittag 3,45 Uhr wieder Stöße wahrnehmbar. Der Yellowstone-Park ist nicht zerstört worden.

Newyork, 30. Juni.

Die Erdstöße von Santa Barbara übertrafen noch das heftige Erdbeben von Kalifornien im Jahre 1906. Der erste Erdstoß ereignete sich am Montag um 6 Uhr 43, der zweite, heftigere 8 Uhr 8, der dritte 10 Uhr 45, der vierte 10,55, der fünfte 5 Uhr 32, der sechste 6,46 Uhr und der letzte und heftigste um 7 Uhr 12 abends. Der erste Stoß dauerte zwei Minuten. Der Seismograph von San Jose in Kalifornien erwies, daß der zweite Stoß von Santa Barbara um ein beträchtliches des Erdbeben von San Franzisko im Jahre 1906 übertroffen hat. Die Seismographen ließen erkennen, daß das Unglück von Santa Barbara nicht in Verbindung stand mit dem gleichzeitigen Erdbeben in Montana, das sich zwar weiter ausdehnte, aber weniger heftig war und verhältnismäßig geringeren Schaden anrichtete. Sämtliche wichtigeren modernen Gebäude stürzten zusammen mit Ausnahme des Granda-Theaters und der neu erbauten Hochschulen. Allein in der Staatsstraße wurden sämtliche Gebäude zertrümmert, einschließlich der Hotels California, Arlington, Carillo, Potter, Samarkand und Ecamino. Gleichzeitig mit dem Erdbeben erhob sich eine Sturmflut, die den Sheffield-Damm zerbrach, wodurch die ganze Vorstadt überschwemmt wurde. An Toten wurden durch das Erdbeben 30 gezählt, Schwerverwundete mehr als 100. Helfer des Roten Kreuzes begaben sich sofort von San Franzisko, Los Angeles, San Diego nach Santa Barbara. Auch beorderte Präsident Coolidge ds Schlachtschiff „Arkanasis" von San Pedro nach Santa Barbara. Admiral Vogelsang wird mit den Schlachtschifffen „Newyork" und „Utha" nachfolgen, während Land- und Seesoldaten Sicherheitsdienst in Santa Barbara versehen. Der finanzielle Schaden übersteigt 100 Millionen Dollars. Viele amerikanische Versicherungsgesellschaften sind in Mitleidenschaft gezogen. Das Erdbeben erstreckte sich bis zum Monte Cito. Die Erschütterungen waren jedoch nur im Umkreise von 12 Meilen zu verspüren

Neues vom Tage.

× **Ueberschwemmung in Galizien.** Die heftigen Regengüsse, die in den letzten Tagen im Karpathengebiet niedergingen, haben in ganz Galizien große Ueberschwemmungen hervorgerufen. Am bedrohlichsten lauten die Nachrichten aus dem Stromgebiet des Dniestr in Ostgalizien. Bei Mariaspol riß der Strom eine Brücke mit, auf der sich gerade 15 Kinder und 5 Soldaten befanden, die sämtlich ertranken. Der Eisenbahnverkehr bei Stryj und Stanielau mußte unterbrochen werden. In Westgalizien ist die Weichsel bei Krakau im Lauf eines Tages um mehr als 3 Meter 60 Zentimeter gestiegen und steigt stündlich um 20 Zentimeter. Die Bevölkerung flüchtet aus den bedrohten Gegenden nach höher gelegenen Punkten.

× **Waldbrand bei Schneidemühl.** Dienstag entstand in der Nähe des Stadtforsts Jastrow an der Neustettiner Bahnstrecke ein Waldbrand, der auf das Gebiet der Oberförsterei Plietnitz übergriff. Etwa 600 Morgen Wald sind von dem Feuer betroffen. Als Brandursache wird Funkenauswurf bezeichnet. Einem Kommando der Schneidemühler Schutzpolizei im Verein mit den Feuerwehren der umliegenden Dörfer gelang es, das Feuer einzudämmen.

× **Der geraubte Schnaps.** Das Zollhaus von Port Norien (Neuschottland) wurde von einer Bande von maskierten Räubern überfallen, die 43 Fässer mit Spirituosen davonführten.

× **Eine menschliche Bestie.** Vor dem Rostocker Schwurgericht rollte sich ein Prozeß ab, der ein furchtbares Bild menschlicher Roheit und Verwahrlosigkeit ergab. Das 26jährige Dienstmädchen Berta Lasse war angeklagt, das Mädchen Paula Spieckermann mit einem Beil erschlagen und das stellungslose Mädchen Berta Bösicke mit einem Beil niedergeschlagen und schwer verletzt zu haben. Die Verhandlung ergab grauenhafte Einzelheiten der beiden Taten. Die Angeklagte schildert die Vorgänge, die sie mit ihrem verfehlten Leben erklärt. Sie lockte die Bösicke, da sie einen Vergiftungsplan an anderen Mädchen, auch an ihrer eigenen Schwester, nicht ausführen konnte, in eine Scheune bei Güstrow und überfiel hier das ahnungslose Mädchen. Nach einigen Beilschlägen gelang es der Bösicke zu flüchten, die Lasse eilte mit geschwungenem Beile hinter ihr her, erreichte sie bei einer Dunggrube, schlug sie zu Boden und versetzte ihr einen Stoß, daß sie in die mit Jauche gefüllte Grube stürzte. Hier wurde sie am anderen Tage schwer verletzt und dem Tode nahe aufgefunden. In Rostock lernte die Lasse die Paula Spieckermann kennen. Sie lockte sie auf den Weg nach Dietrichshagen bei Warnemünde und erschlug das Mädchen hinterrücks mit einem Beil, das sie stets bei sich trug. Die Angeklagte, die erklärte, es sei ihr völlig gleich, was man mit ihr noch mache, wurde wegen vollendeten Mordes zum Tode und wegen Totschlagsversuchs zu neun Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

× **Eine kleine Verwechselung.** Die „Elbinger Zeitung" meldet aus Konitz (abgetretenes Gebiet): In ihrem Zweck völlig verkannt werden auf dem Konitzer Bahnhof manchmal die Toiletteneinrichtungen auf den dortigen Aborten und umgekehrt wiederum auch letztere selbst. So hat u. a. kürzlich ein aus Ostpolen hier durchreisender „Herr" die Waschtoilette als Abort benutzt, eine andere Person aus gleicher Gegend benutzte dagegen den Abort mit der Wasserspülung als Waschtoilette. Im erstgenannten Fall wurde der Betreffende wegen Verunreinigung bestraft, im zweiten Fall ließ man es mit einer „strengen Belehrung" des Uebeltäters über den richtigen Zweck des Aborts bewenden.

× **Waldbrände in Pommern.** In der Gegend von Karpin bei Torgelow in Pommern brach ein großer Waldbrand aus, zu dessen Bekämpfung außer der Technischen Nothilfe auch Militär herangezogen wurde. Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Ein zweiter großer Waldbrand entstand in dem Plietnitzer Forst bei Neustettin. Auch hier wurde die Reichswehr zur Hilfeleistung aufgeboten. Das Feuer ist im Abflauen begriffen.

Breslauer Schlachtviehmarkt am 1. Juli.

Der Auftrieb betrug: 1055 Rinder, 2531 Schweine, 1186 Kälber, 506 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 29 Rinder 7 Schweine, 26 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	1. 7.
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst.	53—56
vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre	45—55
jüngere nicht ausgemäst., ältere ausgem.	39—48
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	30—34
Bullen: vollfleisch. ausgewachsene	58—59
vollfleischige jüngere	51—57
mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	40—50
Kalben und Kühe: vollfl., ausgem. Kalb.	53—59
vollfl., ausgem. Kühe bis 7 Jahre	47—51
älere ausgem. wenig entwick jüng. Kühe	40—45
mäßig genährte Kühe und Kalben	38—46
gering genährte Kühe und Kalben	28—37
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	18—27
Kälber. Doppellender feinster Mast	—
feinste Mastkälber	—
mittlere Mast- u. beste Saugkälber	60—65
geringe Mast- und gute Saugkälber	50—59
geringe Saugkälber	42—49
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	52—57
ältere Masthammel, geringe Mastlämmer	41—51
mäßig genährte Hammel und Schafe	30—40
Weidemastschafe: Mastlämmer	—
geringere Lämmer und Schafe	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	78—79
vollfl. über 120—150 kg Lebendgewicht	75—77
vollfl. über 100—120 kg Lebendgewicht	72—74
vollfl. über 80—100 kg Lebendgewicht	68—71
vollfl. bis 80 kg Lebendgewicht	—
Sauen und geschnittene Eber	62—70

Geschäftsgang: Schweine gut, sonst mittel. Ausgesuchte Stücke über Notiz.

Schlesische Nachrichten.

Gemeinsamer Provinzialausschuß.

Der Gemeinsame Provinzialausschuß trat am Dienstag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Der Anschluß der Stadtgemeinde Silberberg und des Schlesischen Städtetages an die provinzielle Hinterbliebenenfürsorge wurde widerspruchslos genehmigt, desgleichen zahlreiche Anträge von Flußinteressenten auf Erlaß beziehungsweise Ermäßigung der Flußunterhaltungskostenbeiträge im Gebiete des Queis, bedr Lausitzer Neiße, des Bobers, der Katzbach, der Weistritz, der Hotzenplotz und der Glatzer Neiße. Für den Abschluß von Stromlieferungsverträgen mit den Elektrizitätsgenossenschaften wurden neue Grundsätze aufgestellt und von dem Standpunkt der Provinzialverwaltung gegenüber dem Genossenschaftsprinzip zustimmend Kenntnis genommen. Aus dem Landesmeliorationsfonds wurden für 15 Meliorationsunternehmungen in der Kroviz Oberschlesien 37 000 Mark und für 9 Meliorationsunternehmungen in der Provinz Niederschlesien ebenfalls 37 000 Mark bewilligt. Aus dem Fonds zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft bewilligte der Provinzialausschuß 47 400 Mark für 13 Bodenverbesserungsgenossenschaften in der Provinz Niederschlesien und die gleiche Summe für 15 Bodenentwässerunggenossenschaften in der Provinz Oberschlesien. Dem Kommunalen Kraftwerk Oppeln wurde ein Darlehen von 15 278,06 Mark gewährt. — Die Wasser- und Moorkulturgenossenschaft Kohlfurt-Rauscha-Mühlbock erhielt aus dem Landesmeliorationsfonds ein mit 6 Prozent jährlich verzinsliches Darlehen in Höhe von 28 000 Mark.

Schließlich betonte der Gemeinsame Provinzialausschuß in einer Entschließung ausdrücklich, daß er mit Recht die Bezeichnung „Gemeinsamer Provinzialausschuß von Schlesien" und der Gemeinsame Provinziallandtag mit Recht die Bezeichnung „Gemeinsamer Provinziallandtag von Schlesien" führen kann. Die Entschließung findet ihre Begründung in der von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Anzweiflung der Rechtmäßigkeit beider Institutionen.

Bau eines Logierhauses auf der Hohen Eule?

Das Projekt der Errichtung eines großen Logierhauses auf der Hohen Eule, das durch eine vom Verband der Eulengebirgsvereine erwählte Kommission eingehend durchberaten worden ist, wird dem am kommenden Sonntag in Nimptsch zusammentretenden Verbandstage unterbreitet werden. Der stark zunehmende Touristen- und Sommerfrischlerverkehr im Eulengebirge legt es nahe, für weitere Uebernachtungsmöglichkeiten im Hochgebirge zu sorgen, da die wiederholt vergrößerte Eulenbaude zu verkehrsreichen Zeiten ständig vollbesetzt ist. Das geplante Logierhaus wird rund 200 000 Mark kosten und gegen 150 Personen Uebernachtungsmöglichkeiten geben. Es wird daran gedacht, zur Aufbringung dieser heute sehr großen Summe Anteilscheine in Gestalt von Bausteinen auszugeben und auch die Oeffentlichkeit zu interessieren, eventuell auch eine Lotterie zu erwirken. Auch hofft man, daß „edeldenkende" Kreise sich zur zinslosen Hergabe eines Teiles der nötigen Kapitalien verstehen. Angesichts dieser unsicheren Finanzierung wird der Verbandstag keine leichte Entscheidung haben.

*

Die Pelztierfarm bei Silberberg.

Von Frhrn. von Reibnitz, Krzanowitz, Kr. Cosel, wird den Bresl. N. N. geschrieben: „Vor einigen Tagen las ich in einigen schlesischen Zeitungen einen Artikel, der den Titel „Um das Schicksal der Festung Silberberg" führte. Dieser Aufsatz entspricht in vielen Punkten nicht den Tatsachen. In der Tat habe ich die Gastwirtschaft Hahnenvorwerk mit dem 18 Morgen großen Ackerland gekauft, um auf diesem Hahnenvorwerk eine Silberfuchsfarm zu errichten. . . Die Umzäunung meiner Farm wird sich auf einer Fläche von etwa vier Morgen Land, einem Ackerstückchen der Gastwirtschaft, erstrecken. Von einer „unheilvollen Abschnürung des Touristenverkehrs", von einer durch die geplante Einzäunung der Farm hervorgerufenen „Unterbindung des Kammweges" kann daher nicht gesprochen werden. Ich glaube aber, daß diese vier Morgen Land wirtschaftlich besser ausgenützt sein werden, wenn auf ihnen Silberfüchse wachsen und gedeihen, als geringe Gebirgsfrüchte. Das Schließen der dortigen Gastwirtschaft wird zur Folge haben, daß sich einige hundert Meter weiter eine neue Gastwirtschaft aufmachen wird. Andererseits angeführt, daß ein passionierter Tourist doch nicht wegen der Gastwirtschaft den Kammweg des Eulengebirges entlang wandert, sondern doch nur wegen des Reizes seiner schönen Umgebung und seiner herrlichen Aussichten. Der Touristenverkehr wird also nicht im mindesten beeinträchtigt werden.

Schlesiertag des Deutschen Schutzbundes.

In Glatz trat eine schlesische Sondertagung des Deutschen Schutzbundes zusammen unter dem Zeichen der schweren Gefahren, die unserem von Tschechen und Polen umklammerten Schlesierlande drohen. Außerordentlich groß war die Zahl der Teilnehmer an dieser Tagung, bei welcher hervorragende Politiker und maßgebende Kenner der Grenzverhältnisse Vorträge hielten. Auch Vertreter der Reichs- und Provinzialbehörden waren erschienen. Im Mittelpunkte der von bekannten Wissenschaftlern reichs- und grenzdeutscher Universitäten und Forschungsinstitute gegebenen Darlegungen stand die Gefahrenlage Schlesiens und die sich hieraus ergebenden Notwendigkeiten zur Abwehr. Besonders eingehend geschildert wurde die Verteidigung der Deutschen in der Tschechoslowakei, in Oberschlesien, in Posen und Westpreußen und alles dies gestaltete sich zu einem erneuten eindringlichen Weckruf an das Gemeinschaftsgefühl der gesamten deutschen Bevölkerung in den umklammerten schlesischen Gebieten. Am dritten Tage der Zusammenkunft bewegte sich ein dem Charakter der Veranstaltung entsprechender Festzug durch die Straßen der Festungsstadt, wobei auch die sudetendeutschen Heimatvereine stark vertreten waren.

* **Die Sommerferien** beginnen für die sämtlichen höheren und die Volksschulen am Freitag. Sie dauern bis einschließlich Donnerstag, 6. August. Für die Dorfschulen besteht eine besondere Ferienordnung, die sich für die Sommer- und Herbstferien nach den Erntearbeiten richtet. — Wenn es nur endlich Sommer werden möchte.

* **Der erste weibliche Gerichtsassessor in Schlesien.** Frl. Dr. jur. Erna Novinsky hat am 29. Juni als erste Frau Schlesiens, das Gerichtsassessorexamen in Berlin mit gutem Erfolge bestanden. Frl. Dr. Novinsky ist 25 Jahre alt, geboren in Laurahütte OS. und seit 1910 in Breslau ansässig. Sie bestand das Abiturientenexamen Ostern 1918 in der Viktoriaschule (summa cum laude) mit Erlaß des Mündlichen. Frl. N. ist die Tochter des verstorbenen Postdirektors Hugo Novinsky.

* **Die Oder steigt!** Die Oder ist durch Hochwasser aus den Quellflüssen, Obere Oder und Olsa plötzlich stark gestiegen und steigt bei Regen langsam weiter. Von der Glatzer Neiße ist kein Steigen gemeldet.

* **Masseneinwanderung polnischer Saisonarbeiter.** Die Folgen der wirtschaftlichen Krise in Polen machen sich in einer verstärkten Anwanderung polnischer Saisonarbeiter bemerkbar. Es handelt sich vor allem um Leute aus der Krakauer Gegend und dem Gebiet von Dombrowa. Insgesamt sind bisher durch die Vermittelung der Arbeitszentrale Rosenberg 19000 und 14000 durch die Vermittelungsstelle Rawisna vermittelt worden. — Sollte das nicht verhindert statt gefördert werden?

* **Die Reichsindexziffer** für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Fest-

* **Die schlesischen Bäcker-Gesangvereinde** werden am 9. und 10. August in Schweidnitz zum ersten Bundessingen zusammenkommen.

* **Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken.** Wie die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe mitteilt, haben die Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost, die im vorigen Jahre herausgegeben wurden und mit dem 30. Juni dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren, insgesamt einen Reinertrag von rund 1725 000 Reichsmark erbracht. Der Gesamterlös ist für Zwecke der Wohlfahrtspflege, insbesondere für Speisungseinrichtungen und alle Arten der offenen Fürsorge im besetzten und unbesetzten Gebiet verwendt worden.

Breslauer Nachrichten.

(Eröffnung des Autobus-Verkehrs.) Der 1. Juli war für die Entwicklung der Verkehrseinrichtungen Breslaus von Bedeutung. Nicht nur, daß die Kraftomnibuslinie Leerbeutel—Hauptbahnhof—Südpark den regulären Verkehr aufnahm, sondern auch die Straßenbahnlinie 18 ist in ihrem Verlängerungsteile bis Zimpel in Betrieb genommen worden. Bisher endete die Linie 18 auf der Tiergartenstraße. Nunmehr ist die Linie um etwa einen Kilometer verlängert und damit die Siedlung Zimpel, die sehr stark bevölkert ist, an den Verkehr der Linie 18 eng angeschlossen worden. Die Eröffnung der Kraftomnibuslinie nach Leerbeutel hat bei den dortigen Bewohnern große Freude erregt. Die Benutzung der Kraftomnibusse am ersten Vormittag bei trübem Reggenwetter war sehr schwach. Manchmal saß nur eine Person darin. Seit der Lieferung des ersten Wagens bis zur Aufnahme des fahrplanmäßigen Verkehrs sind gerade anderthalb Monate vergangen.

(Abschied des Opern-Intendanten Tiedjen.) Die Aera Tiedjen fand im Stadttheater am Dienstag mit einer glänzend verlaufenen Aufführung „Der Meistersinger von Nürnberg" unter musikalischer und szenischer Leitung Tiedjens ihren Abschluß. Am Schluß der Oper wurde der Intendant mit Beifall überschüttet. Tiedjen mußte sich inmitten des bunten Schlußbildes im [illegible] Künstler immer und immer wieder zeigen. Viele Lorbeerkränze wurden ihm überreicht. Erst das Herunterlassen des eisernen Vorhanges machte den Ovationen für den scheidenden nach Berlin berufenen Intendanten ein Ende.

Landeshut. (Ein Drama aus dem Leben.) In einem Grundstück an der Böhmischen Straße beging der aus Böhmen stammende Arbeiter Franz Meißner aus Nahrungssorgen Selbstmord. Er stürzte sich aus dem 1. Stock und erlitt derartige Verletzungen, daß er wenige Minuten nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Zur selben Zeit traf seine Ehefrau mit ihrem Kinde aus Böhmen hier ein und mußte sofort an das Lager eines Toten geführt werden.

Altheide. (Schwerer Sturz eines Motorfahrerpaares.) Ein aufregender Vorfall spielte sich hier in der Nähe des Gasthofes „zum grünen Wald" ab. Bei der dort befindlichen starken Kurve verlor ein von Glatz kommender Motorradler, der auf dem Soziussitz eine Dame mit auf dem Rade hatte, die Gewalt über die Steuerung und er fuhr mit voller Wucht gegen einen Straßenstein, sodaß das Rad in Trümmer ging und beide Personen auf die Straße geschleudert wurden. Die Dame erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie in das Krankenhaus in Scheibe überführt werden mußte, in welchem sie hoffnungslos darniederliegt. Auch der Fahrer selbst trug mehrere Rippenbrüche, einen Armbruch und einen Schlüsselbeinbruch davon.

Liegnitz. (Verhaftung am Postschalter.) Hier wurde auf dem Hauptpostamt ein junger Mensch festgenommen, der nach Begehung einer Unterschlagung von 1300 Mark aus Chemnitz flüchtig geworden war, als er im Begriff war am Hauptpostamtschalter einen Brief in Empfang zu nehmen. Etwa 400 Mark konnten dem jungen Mann noch abgenommen werden. — (Bestrafung einer Einbrecherbande.) Vor dem Schöffengericht wurde gegen zwei schwere Berliner Einbrecher verhandelt, die im vorigen Jahr bis an die Zähne bewaffnet den Bunzlauer Kreis unsicher gemacht hatten und auf deren Konto zwölf schwere Diebstähle zu schreiben sind. Es wurde gegen den Gärtner Albert Henn und den Kaufmannsgehilfen Röhr auf 3 bzw. 2½ Jahre Zuchthaus erkannt.

Liebau. (Unglück in einer Papierfabrik.) In der Papierfabrik Feldmühle sollte in der Hauptantriebsmaschine eine neue Riemenscheibe eingesetzt werden, die an starken Seilen emporgewunden wurde. Mitten in dieser Tätigkeit löste sich plötzlich eine in das Seil gelegte Schlinge und die schwere Riemenscheibe stürzte herab und traf den darunter stehenden Maschinenmeister Tworog. Dieser erlitt furchtbare Verletzungen an Armen, Beinen und Schultern, vor allem aber auch innere Verletzungen, die wenige Stunden danach den Tod herbeiführten.

Sagan. (Tod auf den Schienen.) Am Montag nachmittag ist ein noch junges Mädchen von dem Personenzuge, der mittags in der 1. Stunde den Bahnhof Sorau verlassen hatte, überfahren und sofort getötet worden. Wer die Getötete ist, ist noch nicht ermittel. Es soll sich um Selbstmord handeln.

Kohlfurt. (Die Blaubeerernte) in der Görlitzer Heide hat begonnen. Der jetzt öfters niedergegangene Regen und die schwüle Witterung haben das Wachstum der Beeren sehr gefördert. Die Forstverwaltung gibt Freischeine an alte erwerbslose Personen aus, damit auch diese sich einen Notgroschen verdienen können. Am ersten öffentlichen Aufkaufstage wurde das Pfund Beeren mit 15 Pfg. bezahlt.

Grünberg. (Autounglück.) In der Nähe von Grünberg ist der auf einer Autofahrt nach Berlin begriffene Fabrikbesitzer Paul Nave aus Lerchenberg bei Glogau tödlich verunglückt. Der Kraftwagen überschlug sich, Nave unter sich begrabend. Während der Besitzer tödlich verunglückte, zog sich sein Buchhalter einen Beinbruch und der Chauffeur Hautabschürfungen zu.

Grünberg (100 Jahre Wochenblatt.) Am 1. Juli konnte das „Grünberger Wochenblatt" (Tageszeitung) im Verlage von Levysohn auf 100 Jahre des Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß hat der Verlag eine reich ausgestattete Festnummer herausgegeben, die auch eine getreue Nachbildung der Nr. 1 vom Jahre 1825 enthält.

Görlitz. (Das erste Verkehrs-Flugzeug.) Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr fand mit der Ankunft des ersten Junkerverkehrsflugzeuges D. 557 unter der Führung des Piloten eSidel in Gegenwart von Vertretern der Stadt-, Kreis- und Kommunalbehörden, sowie von Vertretern von Handel und Industrie die offizielle Eröffnung des Görlitzer Flughafens statt, wodurch Görlitz in den Luftpostverkehr von Osten nach Westen als Landungsplatz eingeschaltet ist. Dem Piloten des Flugplatzes wurde im Namen der Stadt eine Radierung von dem Maler Engelhardt Kyffhäuser, die Untermark darstellend, überreicht. Dr. Baragou überreichte dem Piloten als Geschenk der Luftfahrt Görlitz einen Pokal. Um 11,35 setzte das Flugzeug mit fünf Fahrgästen die Weiterfahrt nach Dresden fort.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Die niederschlesische Ausstellung für Frauenfleiß, Hauswirtschaft und Heimkunst, die vom 3. bis 13. September in Liegnitz stattfindet, ist bereits jetzt zu zwei Dritteln belegt. — Vom Zuge überfahren wurde auf der Strecke Oppeln—Neisse der Einwohner Jurek aus Comprachtschütz. Er wurde schwer verletzt. — An der deutsch-polnischen Grenze bei Ratibor wurden auf polnischer Seite Schmuggler gefaßt, die 40 000 deutsche Zigaretten nach dem Kreise Rybnik schmuggeln wollten. —

Aus Oberschlesien.

Oppeln. (Einweihung des Reichsbahn-Direktionsgebäudes.) Die Reichsbahndirektion Oppeln, die Nachfolgerin der durch die Zerreißung Oberschlesiens verloren gegangenen Eisenbahndirektion Kattowitz für den bei Deutschland gebliebenen Teil Oberschlesiens, hat nunmehr ihr eigenes Heim in der Nähe des Oppelner Hauptbahnhofes, im größten Bau, der nach dem Kriege im Osten Deutschlands entstanden ist, in allen seinen Teilen in Benutzung genommen. Dieses bedeutsame Ereignis wurde am Donnerstag durch eine schlichte Feier begangen. Außer den Mitgliedern der Reichsbahndirektion selbst und Anordnungen der vieltausendköpfigen Beamtenschaft ihres Bezirks waren erschienen: Staatssekretär Vogt in Vertretung des Generaldirektors der Reichsbahn, begleitet von mehreren Herren der Hauptverwaltung, ferner die Spitzen der staatlichen Behörden in Oberschlesien, Vertreter von Handel und Industrie, des Oppelner Magistrats und der Presse.

Kreuzburg. [illegible] verheerenden Brand,) der Sonntag am [illegible] wütete und acht Gebäude in Asche legte, haben [illegible] Feststellungen ergeben, daß das Feuer in dem eng verbauten Hause des Kaufmanns Blumenthal auskam. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt und wird wohl nie ermittelt werden können, doch war es leider Tatsache, daß das Feuer bereits beträchtlichen Umfang angenommen hatte, als es bemerkt wurde, da die meisten Leute im vormittäglichen Gottesdienst weilten und der Brand zunächst Innenräume betraf. Das Treppenhaus war derartig verqualmt, daß ein Passieren über die Stiegen nicht mehr möglich war und es wurde dadurch der in einem oberen Stockwerk befindlichen Frau des Kaufmanns Blumenthal der Weg versperrt. Sie schrie herzerschütternd um Hilfe, doch niemand brachte ihr und ihren beiden Kindern Rettung. Die drei unglücklichen Personen, die vermutlich über die Treppe hinabwollten, fanden den Erstickungstod und verbrannten dann. Ihre Leichen wurden später unter den Trümmern gefunden. Die ganze Häusergruppe, die den Flammen zum Opfer fiel, war ein verwinkeltes Gewirr von Fachholzbauten, bei dem man schon immer mit Bangen daran gedacht hatte, daß es einmal einer Feuersbrunst zum Opfer fallen könnte. Die Flammen wurden noch von einem starken Sturme angepeitscht und griffen mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, sodaß acht Häuser eingeäschert wurden. Da für diese absolut keine Rettung möglich war, konzentrierte sich die Löschtätigkeit allein auf das stark gefährdete Rathaus, aus welchem die Bestände auf Wagen und Automobilen fortgeschafft wurden. Nachmittags gegen 3 Uhr war nach etwa fünfstündigem Wüten die Gewalt der Flammen gebrochen.

Oberglogau. (700 Jahrfeier.) Am Sonntag feierte die Stadt ihr siebenhundertjähriges Bestehen. Den Auftakt der Feier bildete am Sonnabend ein Kommers. Der Sonnabendabend wurde durch einen Fackelzug beschlossen, der durch die festlich geschmückte Stdta ein besonders glanzvolles Gepräge erhielt. Der Sonntag-Morgen begann mit einem großen Wecken und trug das Gepräge eines allgemeinen deutschen Festes. Am Denkmal und in der Pfarrkirche fanden erhebende Festgottesdienste statt, nach deren Beendigung Kanonikus Ulitzka die Glückwünsche des Kardinals Bertram, Oberpräsident Proske die Wünsche der Regierung und Staatsregierung überbrachten. Nunmehr versammelten sich die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden zu einer kurzen Festversammlung im historischen Rathaussaal. Oberpräsident Proske pries den starken Bürgersinn der Stadt, der es ermöglicht hat, allen Stürmen und Schicksalen Trotz zu bieten. Kanonikus Ulitzka sprach namens des oberschlesischen Provinzialausschusses und feierte die Berufsstände der Jubelstadt. Landrat Pachur sprach namens des Kreises Neustadt und übermittelte gleichzeitig eine Spende von 6000 Mk. für den Bau eines Krankenhauses. Major Schwantus vom Generalkonsulat Breslau, Reichsbahnpräsident Meyer, Oberbahnrat Modrze, Postpräsident Wawrzik-Oppeln, Bürgermeister Spak aus Züly, der einen handgearbeiteten Sessel überreichte, brachten gleichfalls ihre Glückwünsche dar. Nach ein Uhr erreichte der Sonntag durch den sich durch die Hauptstraßen bewegenden Festzug seinen Höhepunkt.

Roßberg. (Schwere Ausschreitung.) In der Nacht zum Montag verübten auf der Sedanstraße sechs Personen ruhestörenden Lärm. Als daraufhin ein Schupobeamter einschritt und Ruhe gebot, fielen die nächtlichen Ruhestörer über den Beamten her, warfen ihn zu Boden und hackten ihn mit den benagelten Schuhen ins Gesicht. Als die hinzukommenden Zivilpersonen dem bedrohten Beamten Hilfe leisteten, ergriffen die Rohlinge die Flucht. Der Beamte hat derartig schwere Verletzungen erlitten, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Einheimisches.

Steuer-Kalender für Monat Juli.

Die Reichssteuern.

6. Juli: Ablieferung der für die Zeit vom 21.—30. Juni 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- u. Gehaltszahlungen.

10. Juli: Einreichung der Lohnzettel für Angestellte, die in den Monaten April—Juni insgesamt mehr als 2200 Mk. (monatlich durchschnittlich also über 733 Mark) Gehalt bezogen haben. Keine Schonfrist.

10. Juli: Voranmeldung und Zahlung der Umsatzsteuer der Monatszahler für den Monat Juni und der Quartalszahler für das zweite Vierteljahr 1925. Schonfrist bis zum 17. Juli einschließlich.

10. Juli: Vorauszahlung der Einkommen- und Körperschaftssteuer aller Steuerpflichtigen und zwar der Monatszahler für die Monate Mai und Juni, der Quartalszahler für das zweite Vierteljahr 1925. Schonfrist bis zum 17. Juli einschließlich.

15. Juli: Lohnsteuer für die Zeit vom 1.—10. Juli.

25. Juli: Lohnsteuer für die Zeit vom 10.—20. Juli.

Die Steuern in Preußen.

10. Juli: Vorauszahlung der Monatszahler auf die preußische Gewerbesteuer für den Monat Juni, der Quartalszahler für das zweite Quartal 1925. Schonfrist sieben Tage.

15. Juli: Preußische Grundvermögenssteuer. Schonfrist sieben Tage.

15. Juli: Preußische Hauszinssteuer. Schonfrist bis zum 22. Juli.

Jugendherbergs-Lotterie.

Die Lotteriestelle des Zweigausschusses Mittelschlesiens zur Förderung des Jugendherbergewesens hat den Ziehungstermin für die von ihr veranstalteten Jugendherbergslotterie auf den 28. Juli 1925 verschoben. Im hiesigen Kreise ist daher der Vertrieb der Lose im Hinblick darauf, daß gerade in den letzten Tagen eine große Nachfrage nach solchen bestand, wieder aufgenommen worden. Die Gewinnausgabefrist verlängert sich durch die Verlegung der Ziehung automatisch bis 15. September. Gewinnlisten können bei dem Kreiswohlfahtsamt bestellt werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß keine Bleistifte, Bildchen oder Postkarten verlost werden. Vielmehr befinden sich unter den Reihengewinnen preiswerte Kunst- und Gebrauchsgegenstände, Wanderkarten, gute Bücher und farbige Bilder. In Breslau haben sich 20 Firmen zur Einlösung der Nieten bereit erklärt. Vielleicht finden sich auch Geschäftsleute des hiesigen Kreises bereit, solche in Zahlung zu nehmen. Bedingung ist folgende: Der Besitzer einer Niete muß in dem betreffenden Geschäft mindestens für 5 Mark bezw. 10 Mk. kaufen, dann zahlt er 4,50 Mark und legt seine Niete als Wert von 50 Pfg dazu. Die Geschäftswelt gibt also im Interesse der Sache einen Rabatt von 5 bezw. 10 %. Dieser scheinbare Rabatt wird aber verzehnfacht wieder hereingebracht durch den gesteigerten Umsatz: lehrt doch die Erfahrung, daß mindestens 90 % aller Nietenbesitzer lieber für 5 Mark oder 10 Mark kaufen, als die 50 Pf einbüßen. Die Firmen werden ferner in der Gewinnliste — Auflage 40 000 Stück — namentlich aufgeführt, in der Presse, durch Rundfunk usw., sodaß eine kostenlose Reklame für sie entsteht. Reklamematerial für Lotterie, Plakate, Handzettel usw. sind im Kreiswohlfahrtsamt in Oels zu haben.

— **Grüne Gemüse sollen jetzt auf dem Mittagstisch erscheinen**, wenn auch der Nährwert dieser pflanzlichen Kost oft etwas zu hoch bewertet wird. Unsere grünen Gemüse bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist dagegen ein minimaler. Reicher aber ist ihr Salz- und Aschegehalt, und diese Materialien sind dem menschlichen Körper zu seinem Bestande unentbehrlich. Die grünen Gemüse, namentlich der Spinat, zeichnen sich ferner durch ihren Eisengehalt aus. Sie werden daher vielfach Blutarmen als blutbildendes Mittel empfohlen. Schon aus diesem Grunde verdienen die Gemüse besondere Berücksichtigung in der Ernährung. Noch mehr ist dies der Fall, weil sie durch ihren Gehalt an Würzstoffen als Geschmacksreize wirken und die Verdauungssäfte anregen. Das trockendste, saftloseste Suppenfleisch wird genießbar, wenn es zusammen mit einem kräftigen, schmackhaften Gemüse, wie Erbsen, Bohnen, Spargel, Blumenkohl usw. ist leicht verdaulich. Es kann daher sowohl in der Krankenkost wie auch Magenleidenden verabreicht werden.

— **Die Fliegenplage** macht jetzt manchen Menschen ungemein zu schaffen. Da das Insekt ein Träger zahlreicher Bazillen ist und schon vielen den Tot gebracht hat, ist der Krieg gegen die Fliegen eine hygienische Forderung. Besonders zu fürchten haben wir die besonders auf dem Lande heimischen Stechfliegen, die so leicht Blutvergiftung verursachen. Nur gehe man bei der Vernichtung der Fliegen nicht tierquälerisch vor. Das ist z. B. der Fall beim Schlagen der Fliegen mit der Fliegenklappe oder beim Fang des Insekts durch Fliegentüten. Am empfehlenswertesten sind sogenannte Fliegenhäuser.

Hauswirtschaftliches.

— **Zur Frischhaltung von Milch und Butter** gibt es ein sehr einfaches Mittel, wobei kein Eis verwendet wird. Man schlägt die Butter fest in eine Porzellanschüssel, die dann in eine nicht zu kleine Emailleschüssel gestellt wird. Letztere füllt man mit kaltem Wasser und fügt eine Handvoll Kochsalz hinzu, dann wird die Butterschüssel mit einem Stück Mull bedeckt, das so groß sein muß, daß vier Ecken ins Wasser reichen. Bei der Milchaufbewahrung geht man ähnlich vor, braucht aber dem Wasser kein Salz hinzuzusetzen und muß den Mull mehrfach zusammengefaltet über das Milchgefäß decken.

— **Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen**, tue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind desto schneller geben sie Schaum.

Kirchliche Nachrichten der evang. Gemeinde.

Sonntag, den 5. d. Mts. (4. n. Trinitatis) 9 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Hoehne. Danach Abendmahlsfeier. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Derselbe. 7 Uhr Bibelstunde in Schottwitz. — Dienstag 8 Uhr Bibelstunde in Sacrau. — Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Altersheim. Sonntag Kollekte für den Verband der evangelischen Frauenhilfe Deutschlands.

Herr Pfarrer Raebiger ist bis zum 28. Juli beurlaubt.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. Tendenz: fest, Kahnware erheblich billiger. Weizen 29, Roggen 24½, Hafer 25, Braugerste 26½.

Mehl. Tendenz: fest. Weizenmehl 41, Roggenmehl 36, Auszugsmehl 46—47.

Kartoffeln. Tendenz: alte Kartoffeln nicht angeboten, daher geschäftslos.

Heu und Stroh.

Berlin. (Amtlich). Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00—1,50, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,25, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,95—1,35, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,80, bindfadengepreßtes Roggen- u. Weizenstroh 1,00—1,40, Häcksel 1,30—1,60, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,40 bis 2,90, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,20—3,70, Kleeheu, lose, 4,25—4,75.

Gesunden Schlaf, heitere Stimung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen **Jungs Nerven-Tee** (Beruhigungs-Tee). Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen von 1 Mk. zu haben in der **Adler-Drogerie Hermann Köhler.** — Alleiniger Hersteller Jungs Kräuter-Haus, Rochlitz i. Sa.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Sohnes

Richard Bartsch

sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hoehne für die tröstenden Worte am Grabe, dem ev. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge sowie den Ehrenjungfrauen und den Herren Trägern für das letzte Geleit.

Hundsfeld, den 3. Juli 1925.

Pauline Bartsch
und Kinder.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel, reell und preiswert, verkauft
Tischlermstr. Richard Glump,
Hundsfeld, Marktplatz 2.

Sie werden stets zufrieden sein,
wenn Sie ihr Schuhwerk auf der
Görlitzerstraße 14
bei Schuhmachermstr. Paul Milimonka
reparieren lassen.
Maßanfertigung zu soliden Preisen.

Zur Einmachszeit
Echtes
Salizyl-Pergamentpapier
zum Kraufenverbinden
empfiehlt billigst
Hundsfelder Stadtblatt.

Hacker-Nährbier
alkoholarm und von unbegrenzter Haltbarkeit, für Nervöse, Blutarme, Kranke und Genesende, ebenso
Kranken-Weine
empfiehlt
Adolf Hentschel
vorm. Eugen Horn
Hundsfeld, Breslauerstr. 1.

Sibyllenort.
Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Erholung"
Sonntag, den 5. Juli
Gr. Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Müller.

Gr. Weigelsdorf.
Gasthaus Josef Kirtzig.
Sonntag, den 5. Juli
Grosses Hahnschlagen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Tanzkontroller (neue Muster)
Tanzrosen, Eintrittsblocks,
Tanzkarten, Kellnerblocks,
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Görlitz Gasthof zum Flugplatz
Sonntag, den 5. Juli
Großes Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Sacrau.
Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Lindenruh"
Sonntag, den 5. Juli
Grosses Tanz-Kränzchen
bei guter Musik.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
Max Schröter.

Auf nach Dörndorf!
Sonntag, den 5. Juli
Großes Kirschkränzchen.
Anfang 3 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Achtung! Achtung!
Ramischau.
Sonntag, den 5. Juli
Gr. Entenreiten.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Ausgekämmt. Haare
werden gekauft,
künstliche Haararbeiten
jeder Art werden angefertigt
Reparaturen
von Schildpatt-Garnituren, Kämmen u. dgl werden angenommen.
Paul Maiwald, Friseur.
Gleichzeitig empfehle mich zum Abschluß von Feuer-, Einbruch-, Haftpflicht-, Lebens-, Volks- u. Kinderversicherungen.

Kl. Frühkartoffeln
für Futter- und teilweise zu Speisezwecken, 3,— Mk. pro Zentner, verkauft
Dominium Wildschütz.

2 Ostfriesische
Milchschafe
zu verkaufen
Hintergasse 7.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver von ausgezeichneter Waschkraft und Ergiebigkeit!

Bursche
zur Landarbeit per bald gesucht.
P. Schunke,
Stein bei Sibyllenort

Arbeits-
Frauen
stellt noch ein
Alfred Urban,
Hundsfeld.

Eine standhafte große
Fruchtpresse
verkauft
Hahn, Hundsfeld
Mulitzestraße 1.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben
in Hundsfeld b. Carl Schmidt

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.